

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatl. M. 30.—, vierteljährl. M. 90.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 96.— einschl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 1.—Pfg. :: Großkonto Nr. 50 bei der
Oberamtsparaffine Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discountgeſ. Zweigst. Wildb.
Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren
Raum M. 2.50, auswärts M. 3.00. :: Reklame-
zeile M. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Effecten u. bei Auktionsverteilung werden
jeweils 2 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konfurs-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachlassgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Num. 185

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 10. August 1922

Februar 179

57. Jahrgang

Tagespiegel

In Rodosto (Gallipoli) sind weitere griechische Truppen
gelandet worden.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Lerchensfeld
ist mit dem Minister des Innern Dr. Schweyer und dem
Justizminister Dr. Gärtler in Berlin eingetroffen.

In Straßburg ist aus Paris der Befehl eingetroffen, die
Ausweisung der Deutschen aus Elsaß-Lothringen bis auf
weiteres einzustellen. Im Elsaß leben etwa 300 000 Deutsche.

Das neue dänische Wehrgesetz

Der dänische Reichstag hat mit geringer Mehrheit ein
neues Wehrgesetz angenommen, das den Schwerpunkt der
Landesverteidigung von der Hauptinsel Seeland, auf der
die Hauptstadt Kopenhagen liegt, nach dem Festland Jüt-
land und der dem geraubten Nordschleswig zunächst ge-
legenen Insel Fünen verlegt und damit die Spitze natürlich
gegen Deutschland richtet. Die Befestigung Kopenhagens
wird als „wertlos“ ausgegeben. Die Wehrpflicht wird bei-
gehalten; die Dienstzeit der Infanterie beträgt fünf Monate.
Es wird ein sogenannter Landsturm errichtet, für den jähr-
lich 1500 Mann in zweimonatiger Dienstzeit ausgebildet wer-
den. Die Zahl der jährlich einzuberufenden Mannschaften
wird mit Einschluß dieses Landsturms etwa 9500 Mann be-
tragen, die gesamte Kriegsstärke des Heeres etwa 100 000
Mann, während sie jetzt etwa 70 000 Mann ausmacht. Die
Ausgaben für die neue Land- und Seewehr werden jähr-
lich auf 47 Millionen Kronen (etwa 8 Milliarden M.) ver-
anschlagt, für 1922/23 rund 57 Millionen Kronen (8,6 Bil-
liarden M.). Die Regierung will die Tatsache, daß über-
haupt eine Neuordnung des Heeres erfolgt, nicht als „Dro-
hung nach Deutschland“ verstanden wissen; sie begründet viel-
mehr diese Neuordnung mit „inneren Notwendigkeiten“:
das jetzige Heer sei untüchtig, weil die vorhandenen ge-
setzlichen Bewilligungen nie ausgenutzt worden und unhaltbare
Zustände eingetreten seien.

Daß aber bei dem neuen Wehrgesetz in erster Linie ein
Krieg mit Deutschland ins Auge gefaßt worden ist,
liegt auf der Hand, zunächst auf Grund des alten Grenz-
streits, vor allem aber im Hinblick auf die ohne unmittelbare
Auseinandersetzung mit Deutschland im Jahr 1920 erfolgte
Wegnahme Nordschleswigs. Trotzdem betont Dänemark
immer wieder, daß es „gleichmäßige Neutralität“ erstrebe,
„gute“ Beziehungen mit dem Nachbarland Deutschland
wünsche und seine Wehr nur zur Abwehr gegen Uebervälle
bereithalten müsse, nicht zuletzt, weil es als Mitglied des
Völkerbunds dazu gezwungen sei. Die Ausbesserung der
Landstraßen im Grenzgebiet soll nur aus „zivilen“ Grün-
den erfolgen sein; diese Straßen seien im höchsten Grad aus-
besserungsbedürftig gewesen.

Die neue Militärordnung Dänemarks bedeutet zweifellos
die Richtung gegen Deutschland. Bei dem Raub Nord-
Schleswigs hat zwar eine Volksabstimmung stattgefunden,
aber nach Regeln, die der Verband ohne Befragen Deutsch-
lands vorgeschrieben hat, und die letzte Entscheidung auf
Grund der Abstimmung ist gleichfalls nicht durch Ausein-
andersetzungen zwischen Dänemark und Deutschland erfolgt,
sondern durch einen internationalen Ausschuss, so auf eine
Weise, die niemals von einer souverän empfindenden Nation
hingenommen werden wird. Eine mächtige Partei in Däne-
mark tritt offen für den bedingungslosen Anschluß an Frank-
reich ein. Daß diese Richtung gegenwärtig noch nicht durch-
dringt, kann allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß
ein großer Teil des Landes denkt wie sie, und nur aus tat-
sächlichen Gründen mit ihrer Ueberzeugung zurückhält. Es fragt
sich, ob nicht einmal die Stunde kommen wird, wo die Er-
gebnisse Dänemark mitforttreiben werden, ins Gefolge
Frankreichs zu treten.

Die Reichstagsausprache über die Militärvorlagen ergab
daß der nationale Wille Dänemarks nicht einheitlich ist. Die
einen erklären, Abrüstung sei das einzig Gegebene für Däne-
mark, weil es wegen seiner Kleinheit und seiner geographi-
schen Verhältnisse außerstande sei, sich bei einem Streit der
Großmächte durch militärische Machtmittel fernzuhal-
ten. Die andern wollen ein so starkes Heer, daß es an der
Grenze einem einfallenden Feind (Deutschland) Widerstand
leisten kann, bis die Westmächte Hilfe bringen. Zugleich
aber zeigte sich wieder, welchen Schwierigkeiten Dänemark
sich seit der Einverleibung Nord-Schleswigs gegenübersehen.

Ein Nachfeldzug

Die Ausweisungen im Elsaß

Die „Kriegsnachrichten“ des Poincaréschen „Retorsions“-
feldzugs kommen nicht unmittelbar aus Straßburg, sondern
alle über Paris. Sie sind natürlich gefärbt. Wenn z. B.
die französischen Zeitungen behaupten, die öffentliche Mei-
nung im Elsaß finde die ersten Ausweisungen von sechs
Deutschen ganz in Ordnung, denn es handle sich um —
neutralistische Hege, so ist dies eitel Lug und Trug. Die
Ausgewiesenen sind keine „Neutralisten“, die Elsaß-Lothrin-
gen von Frankreich losreißen wollen, sondern sie waren ein-
fach Befürworter einer Protestversammlung in Straßburg, die
Freiherr Claus Jörn v. Bulach einberufen hatte. Die
Versammlung führte zur Gründung einer Partei, die die
Selbständigkeit des Elsaß im Rahmen der französischen
Republik erstrebt. Das ist etwas anderes als „Neutralis-
mus“. Die neue Partei besteht nur aus Altsässern, die
allein sich eine solche Selbstständigkeitsbewegung (vergleich-
bar mit der oberschlesischen, hannoverschen und großham-
burgischen Frage) erlauben dürfen. Ihre Bewegung ist auch
nicht, wie die Franzosen behaupten, auf deutsche Aufrei-
zung zurückzuführen, sondern auf die sehr berechtigte Un-
zufriedenheit der Elsaßler mit der neufranzösi-
schen Herrschaft. Diese hat ihnen an Stelle der eingeborenen
Beamten unangenehme Sendlinge aus Paris ins Land ge-
setzt, die dort als die Herren schalten, die Bedürfnisse des
Landes nicht kennen, seine Bevölkerung verachten und sch-
mäntern. Aus der so entstandenen Stimmung heraus muß
man die „Retorsion“ Poincarés verstehen. Es ist ein
Nachzug gegen die Deutschen im Elsaß.

Dem Pariser „Matin“ sind trotz der heftig geäußerten
Zensur Meldungen in den Drucklag durchgeschlüpft, wonach
in den deutschen Kreisen Elsaß-Lothringens außerordentliche
Aufregung herrsche, weil man entgegen den amtlichen Be-
schwichtigungen die Massenausweisung von Deut-
schen befürchtet. Und die Deutschen, so heißt es in dem Be-
richt scheinheilig weiter, sehen Himmel und Erde in Bewe-
gung, um im Lande bleiben zu können. Damit sollen wohl
auch die Warnungen, die die elsässischen Abgeordneten Frey,
Walser und Müller an Poincaré richteten, als deutsche Hege-
verdächtig werden.

Es ist ganz selbstverständlich, daß die elsässischen Deut-
schen vor der Sache Poincarés zittern, denn Familienrät-
lichen und wirtschaftliche Gründe halten sie nun einmal im
Lande ihrer Drangsal fest. Müßen sie heraus, so sind sie
Bettler. Es dürfte im Deutschen Reich nicht allgemein be-
kannt sein, daß im ehemaligen Reichsland Elsaß-Lothringen
noch Zehntausende von Reichsdeutschen leben, die nach dem
Kriege die Massenflucht nicht mitgemacht haben. Es sind
dies einmal die Ehegatten der am 18. November 1918 ohne
weiteres mit der französischen Staatsangehörigkeit „beglück-
ten“, Altsässler und Althoinger. Diese Ehegatten mußten
allerdings auf ihr Ansuchen hin ebenfalls sofort zu Fran-
zosen werden. Ihre Anträge durfte der französische Präfekt
nach Art. 79 des § 2 des Versailler Vertrags nicht zurück-
weisen. Aber nicht alle zu dieser Art gehörenden Personen
haben sich bereit, in den Schoß der französischen Republik
zurückzukehren.

Noch schlechter stellen sich diejenigen Deutschen, die ein
Naturalisationsgesuch einreichen dürfen, weil sie vor dem
3. August 1914 in Elsaß-Lothringen schon wohnhaft waren.
Denn Frankreich ist nicht verpflichtet, solche Anträge zu be-
willigen und wird es auch unter dem Druck des „Kriegs-
zustands“, den Poincaré mit seinen „Retorsionen“ heraufbe-
schworen hat, voraussichtlich nicht tun. Bei diesen kleinen
Leuten, die politisch nicht hervortreten und nach deren staat-
lichem Glaubensbekenntnis man bisher wenig gefragt hat,
wird es unangenehme Ueberraschungen geben, wenn auf
Pariser Wink hin herausgeschmisselt wird, daß sie noch „Boll-
bochen“ sind. Allerdings eine gewisse Schadenfreude ist dem
Beobachter des nun einkehrenden traurigen Schauspielers der
Verfolgung gestattet: Frankreich wird an der etwaigen Ein-
ziehung des Vermögens ausgewiesener Deutschen nicht fett
werden. Denn diese Leute haben alle nicht viel, das man
ihnen nehmen könnte. Wer etwas besaß, hat aus Angst vor
Einziehung schon vor dem Einzug der Franzosen Haus,
Ackerboden, Lagerbestände und Maschinen zu Geld gemacht.
Die verkauften Werte wurden fast alle noch in deutscher
Währung bezahlt, und was die deutsche Mark unterdessen
unter freundlicher Mitwirkung der französischen Bernich-
tungspolitik wert geworden ist, das wissen ja die neuen Er-
oberer des Elsaß. Mit der Nachsicht ist es, wie mit der Ver-
leumdung: der Pfeil schnell zurück und trifft den Schützen.
—er.

Die Besprechungen in London

Die Pfänder

London, 9. Aug. Der Bericht des Sachverständigen-
Ausschusses hebt, wie gemeldet wird, hervor, daß die Rehe-

beit des Ausschusses gegen die von Poincaré vorge-
schlagene Zollschranke rechts des Rheins ist und auch die Er-
hebung der Sondersteuern im besetzten Gebiet (Kohlen usw.)
verwirft, ebenso die Beschlagnahme von deutschen Berg-
werken und der linksrheinischen Staatswälder. Dagegen soll
eine bestimmte Lieferung von Kohlen und Holz an die Ber-
bündeten erwogen werden. Die Zwangsbeschaffung an
deutschen Industriewerken wurde abgelehnt. Für die Vor-
schläge waren Frankreich und Belgien, während Italien be-
tonte, es sei ein Widerspruch, eine Zahlungsfrist zu gewähren
und gleichzeitig deutsches Eigentum zu beschlagnahmen. Die
Sachverständigen sollen empfohlen haben, die 20prozentige
Abgabe von der deutschen Ausfuhr unmittelbar bei der Aus-
fuhr der Erzeugnisse zu erheben, während bis jetzt das
Deutsche Reich nur verpflichtet war, den Betrag im ganzen
zu bezahlen.

Neue Nachrichten

Die Kosten der Zwangswirtschaft

Für das Umlagegetreide von 2 1/2 Millionen Tonnen er-
hält die deutsche Landwirtschaft nach der Berechnung des
Reichstagsabgeordneten Dr. Schelle rund 5 1/2 Milliarden
Mark, während die Gesamtkosten der Reichsgetreidestelle
und der Kommunalverbände sich auf 6 1/2 Milliarden Mark
belaufen; also 1 1/2 Milliarden Mark mehr als was das ganze
Umlagegetreide kostet. Neulich verhält es sich mit der Milch.
Nach der Veröffentlichung des Berliner Magistrats werden
in Berlin täglich für das städtische Milchwirtschaftsamt angeliefert:
100 000 Liter Kartennmilch, Unkosten je 43 Pfg. = 45 000
Mark, und 365 000 Liter freie Milch, Unkosten je 3.85 M.
= 1 405 250 M. Im Tag oder Jahresunkosten des Milch-
amts 529 341 250 M. Der Erzeuger erhält 8.65 M. für
das Liter, der Verbraucher muß 14.80 M. bezahlen. Dem-
gegenüber erhält ein Erzeuger aus der Umlageung Beträgs,
wenn er z. B. seine Milch nach Stettin schickt, 8.75 M. für
das Liter, und die Milch kostet in Stettin im Kleinverkauf
9.20 M. Vom 6. August an erhält der Landwirt für die
Milch frei Berlin 9 M., das Milchwirtschaftsamt verkauft sie um
15.40 Mark.

Waffenfund

Berlin, 9. August. Auf Grund einer Anzeige ließ die
feindliche Ueberwachungskommission in den Kasematten der
längst geschloffenen Festung Rieße eine Durchsuchung nach
Waffen vornehmen. Es wurden gefunden: 543 Gewehre
und Karabiner, 6 leichte und 8 schwere Maschinengewehre,
große Mengen von Pulver und Munition, außerdem Schrot,
wonach zu vermuten ist, daß das Lager von gewinnfüchtigen
Spekulanten angelegt wurde, um das Material bei Ge-
legenheit zu verwerten. Die Ueberwachungskommission hat
sich bei der Durchsuchung nicht der Hilfe einer militärischen
Dienststelle, sondern der Polizei bedient.

Ein Aktionsauschuß in Ostpreußen

Königsberg, 9. August. In einer gemeinschaftlichen Ver-
treterversammlung der drei sozialistischen Parteien des Ge-
werkschaftsbundes, der „Ufa“ und des Allgemeinen Beamten-
bunds wurde die Einsetzung eines Aktionsauschusses be-
schlossen, dessen Aufgabe sein soll: 1. Säuberung aller Be-
hörden von reaktionären Elementen. 2. Sammlung von
Berichten über ungesetzliche und republikwidrige Waffen-
schreibungen zum Zweck ihrer Beschlagnahme. 3. Ueber-
wachung der republikanischen Vereinigungen. — Die „Kote
Fähne des Ostens“ in Insterburg bemerkt dazu, die Arbeiter-
schaft solle von den „vorbereitenden Maßnahmen zu profi-
schen Kampfmaßnahmen gegen die reaktionäre Bande über-
gehen“.

Belagerungszustand in Italien

Rom, 9. Aug. Im größten Teil Oberitaliens ist der Be-
lagerungszustand verhängt und die Gewalt an die Militär-
behörden übertragen worden. Die Faschisten wollen aber erst
abrücken, wenn der Generallieferant ganz beendet und die Ruhe
vollständig wiederhergestellt ist. In Genua wurden die Ge-
werkschaftshäuser eingekerkert und die Arbeitsfreiheit er-
zwungen, der Generallieferant ist nun auch in Genua gebrochen.
Viele Hafenarbeiter sagten sich von der roten Fahne los und
tragen die Nationalfahne.

Der Papst richtete an die italienischen Bischöfe ein
Schreiben, worin er aufs tiefste bedauert, daß die italienischen
Bürger, statt zur Heilung der Kriegswunden beizutragen, sich
im blutigen Kampfe zerfleischten, was ihr Ansehen im Aus-
lande schädige und im Innern große Nachteile zeitige. Er
fordert die Völker auf, wieder zum göttlichen Befehl der Men-
schenliebe zurückzukehren, denn die Liebe werde die Eintracht
wieder aufleben lassen.

Großfürst Agell meldet sich

Paris, 9. Aug. Der russische Großfürst Korill (Enkel
des Zaren Alexander II. und Vater des letzten Zaren Ni-
kolai, vermählt mit Prinzessin Melita von Hessen) erklärt in
den Pariser Blättern, daß er jetzt das Oberhaupt der Zaren-
familie sei. Er trete an die Spitze der Verhandlungen, die die

füng in Russland wiederherzustellen und dem Reich den Frieden wieder zu geben. Das rote Heer sei nur an der Oberfläche bolschewistisch. Es dürfe in Russland nur noch eine vaterländische Partei geben.

Deutschlands Marmorstücke

Bekanntlich birgt die deutsche Erde vielen kostbaren Marmor. Nach einem Aufsatz von H. von Oppen in „Neclans Universalium“ steuerten die deutschen Marmorbrüche vor dem Krieg zu dem damaligen deutschen Jahresbedarf von etwa 20 000 Kubikmeter kaum 1000 Kubikmeter bei. Inzwischen hat sich durch die Geldnot viel geändert. Im Jahr 1919 wurden 6000, 1920 schon 7600 Kubikmeter gebrochen.

Die deutschen Marmore weisen die gleichen Verwendungsmöglichkeiten auf wie die des Auslandes; sie eignen sich wegen ihrer außerordentlichen Isolierfähigkeit besonders gut zu elektrischen Schalttafeln und bieten dem Bildhauer ein vortreffliches Material. Für die künstlerische Verwertung ist besonders der schlesische Edelmarmor wegen seiner Bildsamkeit und hohen Wetterbeständigkeit geeignet. Die bayerischen Marmorbrüche haben schon in früheren Zeiten den Schmuck für großartige Bauten geliefert, so z. B. die etwa 3 Kilometer südlich vom Tegernsee gelegenen Marmorbrüche für die Schloßparkirche in Tegernsee und für Schlösser in München, besonders für Nymphenburg. Ein ähnlicher rötlich-weißgelblicher Marmor wird bei Ruhpolding gewonnen. Im Gegensatz zu den bunten alten Marmoren sind die bei Kelheim an der Donau gebrochenen Steine einfarbig und haben eine hellgelbe bis leuchtendgelbe Farbtonung. Aus diesem Marmor sind u. a. die Basilika, die Kelheimer Befreiungshalle und der Dom zu Regensburg ausgeführt.

Deutschlands umfangreichstes Marmorgebiet liegt im bayerischen Jura um die Orte Weihenburg und Treudlingen. Dieser Marmor ist seiner Grundfarbe nach gelblich bis blaugrau und wird wegen seiner zahlreichen bunten Versteinerungen als „gehämmt“ bezeichnet. Die Säulen und Stufen des Münchener Hauptbahnhofs, der Kandelaber vor dem Nationaltheater und der Münchener Wolsbrunnen zeigen neben vielen anderen Bauten die vielseitige Verwendbarkeit dieses Steins. Die bei Hof gelegenen Brüche liefern einen sehr schönen Marmor mit bräunlichen, grauen bis tief-schwarzen Grundtönungen von hoher Politurfähigkeit, mit dem das Rathaus in Hannover, das Hoftheater in Stuttgart, das Justizgebäude in Nürnberg u. a. geschmückt sind. Besonders wertvoll ist das erst in letzter Zeit bekannt gewordene Marmorvorkommen am Dörraer Berg in Oberfranken, das einen Stein mit leuchtend weißem Geäder auf tief-schwarzem Grund liefert. In den Bahn-Marmoren bei den Orten Weihenburg, Diez und Baldunstein besitzt Deutschland einen Schatz von farbigen Marmoren, die die Schlösser Hochkönigsburg und Homburg, die Dome zu Aachen und Trier, die Bahnhöfe zu Dresden, Konstantinopel und Adana verziert haben. Der dunkelgraue „Goldadermarmor“ stammt aus den weißfälligen Brüchen der Kreuze Briten, Reschede und Ope. Die Eifelbrüche bei Kerzen im Kreise Daun wurden erst 1920 erschlossen und zeichnen sich durch ihre Mächtigkeit aus. Ausgesprochene Bruntmarmore, darunter das seltene „Saalburger Grün“, liefern die Brüche in der Umgebung von Saalburg und Schleiz. Mit den Thüringer Marmoren sind u. a. das Kaiser-Friedrich-Museum, das Herrenhaus, der Dom und die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin geschmückt worden. Im Gegensatz zu den anderen bunten farbigen deutschen Marmoren, die in jüngeren Zeitepochen entstanden sind, gehört der schlesische Edelmarmor den kristallinen Urkalken der Primärzeit an. Der Edelmarmor aus den Brüchen von Groß-Aunzendorf im Kreise Reize wird schon seit längerer Zeit in der Außenarchitektur, in der Denkmal- und Grabsteinkunst verwendet und hat auch den Stoff für die riesigen Schalttafelanlagen der Berliner Untergrundbahn geliefert.

Großbadische Absichten?

München, 9. Aug. Der „Bayer. Kurier“ erfährt, vonseiten gewisser Parteien in Baden sei in der Pfalz erforcht worden, ob die Pfälzer für einen Anschluß an Baden mit einem möglicherweise durchzuführenden Zusammenschluß von Süddeutschen und Baden Stimmung hätten.

Ende des Angestelltenstreiks

Frankfurt a. M., 9. August. Der Streik der kaufmännlichen

Angestellten ist heute nachmittag beendet worden. Die Zulagehälften bleiben unverändert. Für August sind in der höchsten Altersstufe folgende Bedingungen vereinbart worden: Klasse A 9250, B 10 050, Klasse C 10 840, D 11 875, E 13 210. Die sozialen Zulagen für Verheiratete und Kinder bleiben wie bisher.

Die Verhandlungen zwischen Bayern und dem Reich

Berlin, 9. August. Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten begannen heute vormittag in der Reichskanzlei die Verhandlungen über die bevorstehenden Sonderverordnungen. Fast das ganze Reichskabinett nahm teil. Nachmittags wurden die Besprechungen fortgesetzt.

Württemberg

Stuttgart, 9. August. Untersuchungsausschuss. Zur Beratung des Falls Bazille-Keil ist der vom Landtag eingesetzte Untersuchungsausschuss heute nachmittag zum erstenmal zusammengetreten.

Der Finanzausschuss lehnte einen Erweiterungsbau beim Landestheater für die Aufbewahrung von Geräten mit Stimmgleichheit ab. Das Ministerium wurde ermächtigt, dem Verein für Förderung der Volksbildung vorläufig die seitherigen Zuschüsse zu gewähren. Weiterhin verwilligte der Ausschuss die Staatsmittel für den Wohnungsbau und die Baudarlehen.

Im Löwenkäfig. Der Vertreter eines hiesigen Blattes, der am Morgen der Hagenbeck'schen Löwenschau im Stadtpark einen Besuch abstattete, wurde von dem gerade mit Dressurübungen beschäftigten Kapitän Schneider eingeladen, den Übungen der jüngeren Löwen im Käfig selbst beizuwohnen. Ein richtiger Redakteur fürchtet den Teufel nicht und der Held der Feder trat durch die geöffnete Pforte in den Kreis der verduht dreinschauenden Jünglinge, freundlich geleitet von dem Herrn Schneider. Lange dauerte der Besuch allerdings nicht und es war dem fremden Gast schließlich dann doch wieder wohl, als er die Tiere wieder von außen besichtigen konnte. Uebrigens wird der Direktor des Stadtparks, Herr Jungeloh, wie man hört, am Samstag abend mit dem Herrn Schneider im Löwenkäfig ein Glas Schaumwein leeren. — Die Löwenschau übt, nebenbei bemerkt, ständig eine solche Anziehungskraft aus, daß der Garten täglich gefüllt ist.

Löbningen, 9. August. Raubdieb. Am Montag hat ein lediger Arbeiter von Beuren in seinem Heimort dem Müller ein Pferd aus dem Stall gestohlen und ist mit ihm bis nach Göttingen gekommen. Als der Dieb das Pferd verkaufen wollte, wurde er abgefaßt.

Teinach, 9. Aug. Einbrecher. In einem Landhaus versuchten zwei Einbrecher einzudringen. Als die Frau des Besitzers sich ihnen entgegenstellte, erhielt sie einen Schlag auf den Kopf. Die Hilferufe veranlaßten die Verbredler das Weite zu suchen.

Freudenstadt, 9. August. Selbstmord. Der ledige Ernst Michael, Sohn des Holzhauers Kaiser in Mittelal-Grehenbühl hat sich am Sonntag nachts in einer Wirtshaus erschossen. Der junge Mann war Sänger von Beruf.

Kalen, 9. August. Opfertag. Bei dem Opfertag am letzten Sonntag zur Tilgung der Reichsschuld der vor 9 Jahren erbauten kath. Salvatorkirche gingen 39 300 Mark ein, so daß nicht nur die Schuld ganz gedeckt, sondern 3000 Mark dem Ausbesserungsgrundstück für die 1868 erbaute Marienkirche überwiesen werden konnten.

Käufe. Die freien Gewerkschaften, die schon 1922 ein Gewerkschaftshaus, die „Eintracht“ besaßen und wieder verkauft hatten, haben kürzlich den vor 2 Jahren erworbenen Gasthof und Hotel „Schützen“ am Markt an die Amtskörperschaft weiterverkauft (um rund 800 000 M.). Die Christlichen Gewerkschaften haben den Gasthof zum „Kreuz“ um rund 200 000 M. als Eigentum erworben. Die Bezugs- und Abgabenvereine des Landes. Bezirksvereins kaufte ein Wirtshaus am Güterbahnhof zu Lagerzwecken. Ferner soll der „Hecht“ eingehen und zu Wohnungen und Büros eingebaut werden. Das Wirtshaus hat auch zurzeit einen schmerzlichen Stand insbesondere auch die Brauereien selbst.

Vorbachzimmern, N. M. Mergentheim, 9. August. Verstoß in m. k. Der älteste, 17-jährige Sohn des Landtagsabgeordneten Klein brachte beim Futterheben den linken Hand in die Maschine, wobei sie ihm bis an den Knöchel vollständig abgeschnitten wurde.

Cannstatt, 8. Aug. Unfall. Ein Straßenbahnzug stieß in der Bahnunterführung auf einen im Gleis stehenden Ausbesserungswagen für die Oberleitung auf, der ganz zertrümmert wurde. Zwei auf dem Wagen stehende Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Oberbach b. Schorndorf, 8. Aug. Vom Blitz wurde der 53-jährige Landwirt Wilhelm Schwäble und seine 23-jährige Tochter, die unter einem Baum Schutz gesucht hatten, erschlagen.

Bieringen, N. M. Horb, 8. Aug. Unstätt und flüchtig. Der 20-jährige Mörder Mathias Menz von Marbach N. M. Kiedlingen ist wiederholt in hiesiger Gegend gesehen worden. Einige Zigeunerbanden plünderten am hellen Tag die Felder in der Nähe des Orts ab.

Langenenslingen (Hohenz.), 8. Aug. In der Nacht zum Sonntag ist das große landw. Anwesen der Witwe Siebenrod abgebrannt. Der Schaden beträgt eine halbe Million.

Stuttgart, 9. Aug. Bazille-Keil. Der Untersuchungsausschuss des Landtags für den Fall Bazille-Keil tritt, wie „Schwäb. Merkur“ hört, am 18. August zusammen.

Zugverkehr. Von Freitag, 11. August an verkehrt über die Dauer des stärkeren Reiseverkehrs zur Entlastung des Schnellzugs D 69 Frankfurt a. M.—Karlsruhe—München (Mühlacker ab 12.15, Ulm an 3.35 vorm.) der Schnellzug D 9 a mit den direkten Wagen Frankfurt a. M.—München und Saarbrücken—München in Mühlacker ab 12.05, Stuttgart Hof. 1.02/1.10, Ulm Hof. an 3.20 vorm. In Ulm wartet der Schnellzug D 69 a auf den Hauptzug D 69 von (Strasbourg)—Karlsruhe.

Fellbach, 9. Aug. Gefährlicher Draht. Bei dem gestrigen Gewitter wurde durch den Druck des Sturms ein Mast der Starkstromleitung zur Seite geneigt, so daß die Drähte mit der Lichtleitung in der Auberlenstraße in Berührung kamen und diese schlaff zur Erde hingen. Ein 13-jähriges Mädchen, das zurzeit mit seinem Vater, einem Deutsch-Russen, zu Besuch hier weilte, kam mit dem Leitungsdraht in Berührung, was den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Badnang, 9. Aug. Das Unwetter. Auch im Murr- und Neckarthal hat das gestrige Gewitter schwer gehaust. Hagel ist nicht gefallen.

Laupheim, 9. August. Höherer Torfpreis. Die anhaltende Ungunst der Witterung und Streiks haben die Preise für Torf erheblich gesteigert. Vom 1. August ab werden bedeutend höhere Preise verlangt.

Überach, 9. August. Wilderer. Auf der Gemeindejagd Hühnerg erwischt Jagdpächter Weber drei Wilderer. Dem älteren wurde das Gewehr abgenommen, die beiden anderen im Alter von 20—23 Jahren entlassen, wurden aber dem Landjägerskommando namhaft gemacht.

Baden.

Heidelberg, 9. August. In Miltenberg am Rhein, wo er sich zur Erholung aufhielt, starb im Alter von 88 Jahren der Kunstmaler Guido Schmitt, Ehrenbürger seiner Vaterstadt Heidelberg. Guido Schmitt war der Sohn des Kunstmalers Georg Philipp Schmitt, der erst in den letzten Jahren seines Lebens Anerkennung fand.

Waldfisch (Breisgau), 9. August. Die Gemeinde wird auch in diesem Jahr den Schwertriebsbeschädigten und den bedürftigen Kriegserwitwen ein bis zwei Ster Brennholz unentgeltlich zuweisen. Für die übrigen Haushaltungen der Stadt Waldfisch werden gegen Bezahlung je vier Ster Brennholz bereit gehalten.

Der Reichtum des Handels an Heidelbeeren übt in diesem Jahre eine nie gesehene Anziehungskraft aus. Legionenweise strömen die Beerenjäger her an. Die Hauptmasse der Sammler ist im Elstal, in Freiburg und Umgebung zu Hause; sie kommen aber auch noch von viel weiter her herbeigezogen. Viele nützligen im Stroh der Berghöfe oder auch im Freien, um am nächsten Morgen zeitig mit der Arbeit beginnen zu können. Häufig kann man ganze Familien beim Beeren sammeln antreffen. Ein Kleinrentner aus Röhdingen kam sogar mit in Begleitung seiner ganzen zahlreichen Familie nebst Verwandten auf dem Wagen auf den Kandel gefahren.

Kadolfzell, 9. August. Die „Bad. Presse“ erfährt: Wie seinerzeit berichtet, wurde der Hauptschriftleiter der „Freien Stimme“ in Kadolfzell, A. Becker, vom Kriegsgericht der 5. franz. Rheinarmee in Landau wegen seines beruflichen Vorgehens gegen die Willkür der französischen Besatzungs-

Das lockende Licht.

Roman von Erich Ebenstein.

25. (Nachdruck verboten).

IX.

Sonntagmorgen liegt über den Döfen.

Scharf heben sich die mit Reuschnee bedeckten Schrotten und Grate des Schneefels vom tiefblauen Herbsthimmel ab.

Auf den Wiesen, die schon einen gelblichen Schimmer zeigen, blüht der Enzian, über der holprigen Bergstraße leuchten blutrot Bergföhler und Vogelbeerdolden und seine Silbergespinne ziehen sich über den betauten Rasen, die gelben Jungbuchen und den Wachholder.

Herr und Gesinde vom Groß-Reicherhof sind zur Kirche ins Tal hinabgegangen. Daheim ist nur die Beva, die hausstet, weil ihr der Weg schier schon zu beschwerlich wird, und Rosel, die ihr Gesellschaft leistet.

Das abgebrannte „Stöckl“ ist schon wieder unter Dach. Im scharfen klaren Licht der Herbstsonne sehen die neuen Schindeln aus wie lichtgelbene Tafeln und die versengten Lindenzweige daneben nehmen sich doppelt traurig und armselig aus.

Auch sonst ist manches dahin im Groß-Reicherhof seit jener Brandnacht. Die Rosel hat das Lachen verlernt und die Alte beinahe das Gehen.

Wenn's recht gnädig umgeht in Küche und Keller, wie kürzlich nach dem Habschnitt, wo die Erntekappen gebaden werden mußten und sonst noch allerlei Gutes, da schlägt sie wohl oft zornig an ihre dürren Beine.

„War nimmer tragen wollten sie mich, die widerspenstigen Mader! Jetzt weiß ich frei nit, war's der Schred oder die Hitz, die in sie gefahren ist dazumal?“

Auch der Groß-Reicher ist nicht mehr derselbe aufrechte Mann wie früher.

„'s Feuer hat unsern Bauern sein' Hamur verbrannt,“ sagt der Großknecht Maril, worauf dann Benzl, der all-

weg lade Halterbus, jedesmal naseweis bemerkt: „Mittel besser, dem Bauern sein Hamur als seine Mehltrüben, denn woher tät uns denn die Mehl sonst die Sterzschüssel füllen?“

Wenn der Groß-Reicher mit seiner Schwester allein ist, dann wird nicht mehr wie sonst gemächlich über Wirtschaft- oder Gesindeangelegenheiten gesprochen, sondern beide hüllen sich in feindliches Schweigen.

Verdrossen starrt dann der Bauer vor sich hin, wild und lärmend haust die Alte unter ihren Kochtöpfen herum, zuweilen einen giftigen Blick nach dem Bruder werfend.

Einmal, acht Tage nach dem Brand, hat ihm die Beva die „Wahrheit“ gesagt.

„Kannst gottswahrhaftig stolz sein auf deine ditschädliche Gerechtigkeit, Titus!“ hat sie das Gespräch eingeleitet. Anstatt dein Kind glücklich zu machen und einem braven Burtschen aus der Not zu helfen, steiffst dich auf dein im Zorn geredetes Wort und machst uns alle unglücklich.“

Der Bauer stieß einen harten Vacher aus.

„Fangst jetzt du auch noch an? Ist mir schon der Dirn ihr Gesellen zuwider genug. Was soll denn dich dabei ins Unglück bringen?“

„Wern hab ich den Biben und nit bloß, weil er mir's Leben gerettet hat, sondern weil er brav ist und deinen Hof nit verdient. Kein bessern Tochtermann kannst dir wünschen.“

„Ni jegerl! . . . Da war' mir schon der erste beste brave Knecht lieber als der Sohn von der Verbürin!“

„Maril! Als ob der viel von seiner Mutter hätte! Tag und Nacht können nicht weiter auseinander sein. Hat er's etwa nit bewiesen? Ist das nit brav von ihm, daß er sich abschindet für den verschuldeten Hof, bloß weil's seine Heimat ist? Hätt's hundertmal leichter und besser im Dienst und zehn für einen nähmen ihn mit offenen Armen auf. Nur du nit. Du bist dir noch

was ein auf dein' Rechtschaffenheit. Schämest dich!“

„Wäst nit warum.“

„So? War das christlich, daß du ihm im Sterbhaus neben seines Vaters Leiche den Schimpf angetan hast?“

„Hat er etwa rechtschaffen an uns getan? Zu nachtschlafender Zeit mit der Dirn im Wald herum liebeln und sie damit vor allen Leuten in Schimpf und Unehre bringen?“

„Du mein — selb haben die zwei hast nit voraus sehen können. Unrechtes ist nichts geschah. Und wenn sie sich vor deiner Härten nit aus noch ein wissen in ihrer Lieb — was bleibt ihnen denn anders als die Heimlichkeit? Hast's ihm ja verwehrt, daß er die Dirn in Ehren heimsuchen kann.“

Der Bauer richtete sich stolz auf.

„Weil's, derweil ich leb, meine größte Ehr war, ein rechtschaffener Bauer zu sein, und weil ich kein Müd sel für die Dirn neben einem, in dessen Haus sich die Städtischen eingenistet haben. Das hat nie gut g-tan. Erst schaut sich's freilich wie heller Glanz an, aber hinterher weiß sich's als Irrewisch. Den Verbauern hat's in die Gruben gebracht, den Gregor in die Weite geführt und die Martina. Wird nit lang dauern, so macht ihr's die Liserl auch nach. Und der Hans! Du mein, das Licht ist halt so viel lockend . . . wann er's heut noch für eine Ehr anschaut, Bauer zu sein, morgen nimmt er vielleicht gern die Kramer-Lois und spielt 'u Herrn Kaufmann. Sell liegt denen schon im Blut.“

Die Alte wipst mit zitternder Hand über den ohnehin bligbanten Tisch. „Und wenn's so kommt . . . wenn er's tun muß — wer ist Schuld daran?“

„Ich doch nit?“

„Freilich wohl du, Titus! Weil du nur von Vaterhochmut was weißt und nichts von der Bauernehr!“

„Jetzt weiß ich nit — bin ich närrisch oder bist es du, Beva? Was meinst denn?“ brauste er auf.

(Fortsetzung folgt.)

truppen dort zu einem Jahr Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Becker gelang es, sich noch am Abend der Verhandlung rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Jetzt wird bekannt, daß das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und Becker in Abwesenheit zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurteilt wurde.

M i e r l e i

General Scheuch und das Ehrengericht. Wegen die Vorwürfe des Verrats hat der erste Revolutionskriegsminister Generalleutnant a. D. Scheuch ein freiwilliges Ehrengericht angerufen, das die Vorwürfe als unhaltbar bezeichnet. Er sei am 9. Oktober 1918 von der Regierung Payer-Erzberger-Scheidemann ungefragt zum Kriegsminister ernannt worden und habe gehandelt, wie er unter den gegebenen Verhältnissen handeln mußte.

„Der Soldat Gottes“. Bei der ersten theologischen Prüfung an der jetzt leider französisch gewordenen Universität Straßburg wurde als Aufgabe das Thema „Mit welchem Recht kann Frankreich der Soldat Gottes genannt werden?“

Die Brüder Jörn von Bulach sollen, wie das Pariser „Journal“ wissen will, das Schloss Osthausen bei Straßburg um eine Million Franken verkauft haben, um nach Deutschland zurückzukehren und den von Poincaré angedrohten Gewaltmaßnahmen zu entgehen.

Aufnahmen in den bad. Staatsverband waren es vor dem Krieg durchschnittlich 4000 im Jahr. 1918 stieg die Zahl auf 96 515. Die Höchstzahl der Aufgenommenen entfällt auf die Stadt Mannheim mit rund 25 000. Von 1914 bis 1920 wurden dagegen nur 991 Personen aus dem bad. Staatsverband entlassen.

Die Sommerfonderzüge Stuttgart—Berlin am 12. August und Stuttgart—Friedrichshafen am 13. August kommen zur Ausführung, nachdem die genügende Zahl von Teilnehmern gesichert ist.

Unwetter. Ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen verursachte am Dienstag nachmittag in Heilbronn eine Ueberschwemmung in den tiefer gelegenen Stadtteilen. — Um den Michaelsberg und jenseits des Strombergs im Oberamt Brackenheim haufte das Unwetter fürchterlich. In Clebronn wurden Dächer abgedeckt, halbe Baumgüter vernichtet, sodas die entwurzelten Bäume hoch übereinanderliegen, ganze Waldteile wurden umgelegt; der Bauer Johann Binl von Trippsbrill wurde von einer stürzenden Tanne erschlagen, einer Frau der Arm gebrochen. Die Fruchtfelder sehen öds aus, in den Weinbergen ist viel Boden abgeschwemmt. Der Schaden geht in die Millionen. Schwer betroffen wurden ferner die Markungen Lauffen, Ochsenbach, Grofsachsenheim, Hohenhaslach, Spielberg und Hirschheim. Die Obstbäume sind zu vielen Hunderten geknickt oder entwurzelt. — Auch Hüttlingen u. Nalen wurde arg mitgenommen. Die schöne Obstlernte ist größtenteils verloren, die Felder sind wie gewohnt.

Die Teuerung in Baden. Nach den Erhebungen des bad. statistischen Landesamts in 50 Gemeinden des Landes stiegen im Monat Juli d. J. die Teuerungsziffern für Lebensbedürfnisse — gegenüber der Grundzahl 100 vor dem Krieg — auf 541,3 (Reichsdurchschnitt 499,0), d. h. um mehr als das 4fache. Die Steigerung vom Juni zum Juli beträgt 43,3 Prozent (im Reich 32 Prozent). In Karlsruhe kostete im Juli das Rindfleisch 74mal soviel wie vor dem Krieg, das Kalbfleisch 67,3 mal, das Hammelfleisch 53,3 mal, das Schweinefleisch 110 mal, das Schweinefleisch 128 mal, Butter 82,16 mal, Eier 95,3 mal, Milch 54,3 mal, die Anthrazitkohlen 76 mal und die Braunkohlenbriketts 101,3 mal so viel wie vor dem Krieg.

Erdbeben. Am Dienstag früh nach 1/5 Uhr bis 5 Uhr wurden durch die süddeutschen Erdbebenwarten zwei schwere Fernbeben verzeichnet.

Klara Zetkin ausgepiffen. Der Rostauer „Golos Rostki“ meldet: Als Klara Zetkin am 25. Juli in einem Automobil vor dem Kinderheim der (jetzt verstaatlichten) Trochitzischen Fabrik vorfuhr, um die Anlagen zu besichtigen, wurde sie von den Arbeitern mit Pfeifen empfangen und ihr der Zutritt zur Fabrik verweigert, sodas sie unverrichteter Dinge umkehren mußte.

Aufkunden und Geldbelohnung statt der Rettungsmedaille. Der preußische Minister des Innern Severing hat eine Verfügung erlassen, wonach statt der Rettungsmedaillen, die in der Republik für Lebensrettungen mit Einsetzung des eigenen Lebens nicht mehr verteilt werden, in Preußen künftig Dankurkunden oder öffentliche Belobigungen oder Geldbelohnungen gewährt werden.

Stapellauf. Der neue Riesendampfer „Kolumbus“ des Norddeutschen Lloyd, der seinerzeit beim Stapellauf stecken blieb, ist nach wiederholten Abschleppungsversuchen am 8. August glücklich zu Wasser gekommen. Der Schiffsraum ist unversehrt.

Ueber den Umfang der Weltseefahrt machen englische Blätter interessante Mitteilungen, aus denen ramentlich die Londoner Presse folgert, daß Deutschland wieder in den Weltseefahrt eintritt. Die englische Handelsflotte umfaßt nach der jüngsten Statistik rund 19 Millionen Tonnen. Das ergibt, verglichen mit der Tonnagezahl vom Juni 1914, einen Zuwachs von 176 000 Tonnen. In derselben Zeit ist die Handelsflotte der Vereinigten Staaten um 10 Millionen Tonnen, nämlich auf 12,5 Millionen Tonnen, gewachsen. Die deutsche Handelsflotte ist mit gegenwärtig 1,7 Millionen Tonnen über ihren vorjährigen Stand um mehr als das Doppelte hinausgewachsen und hat damit wieder etwa zwei Drittel ihres Vorkriegsbestandes (3,3 Millionen Tonnen) erreicht.

Lebensmittelforderung aus Amerika. Der Schnelldampfer „Dropeja“ wird, wie der „Berliner Votalanzeiger“ erfährt, dieser Tage aus New York in Hamburg einlaufen und 55 Eisenbahnwagen Lebensmittel aus Chicago mitbringen, als erste Sendung einer Bestellung von 10 Millionen Pfund Sterling, die die amerikanische Firma Morris u. Co. nach Deutschland übernommen hat. Die erste Lieferung beträgt etwa 250 Eisenbahnwagen im Wert von 1 1/2 Millionen Dollar, die mit 700 Millionen Papiergeld eingedeckt werden. Die Summe soll nach amerikanischem Bericht von der Reichsregierung und führenden Industriellen Deutschlands garantiert worden sein, während Edward Morris die Sendung durch eigene Agenten in Hamburg und Berlin selbst hat finanzieren lassen. Er begründete seine Handlungsweise folgendermaßen: „Ich tat es, weil ich Zuversicht in die Zukunft Deutschlands setze, weil es mir imponiert, daß die Deutschen sich nicht unterkriegen lassen und weil für eine frische Nation nichts beruhigender ist, als ein voller Magen.“ Die weiteren Sendungen sollen baldigt folgen.

Spielhöhlen in Berlin. In dem Hause einer Frau Birnbäum verammelten sich allabendlich Leute der besseren

Gesellschaft zum Glücksspiel. Eines Abends erschien die Polizei und nahm die ganze Gesellschaft mit auf die Polizeiwache. Die Veranstalter der Spielhöhle, nämlich die Frau Birnbäum, eine Frau Altmann, die Kaufleute Breuh, Brodnow und Langer erhielten Geldstrafen von 2000 bis 10 000 Mark. Eine andere Spielhöhle, die ein angeblicher Monteur namens Klaus aufgetan hatte und in der namentlich Arbeiter verkehrten, betrieb die sogenannte schlesische Lotterie. Klaus, der natürlich fast alle Einsätze gewann, pflegte dazwischen hinein einige Runden Schnaps zu schieben, um die Kunden, wenn sie durch ihre Verluste ernüchert wurden, wieder zum Spiel anzureizen. Sinnlos betrunken verloren viele oft ihren ganzen Wochenverdienst. Eines Tags taten sich die Frauen der Spieler zusammen und erstatteten gegen Klaus und den Wirt Schweigt, in dessen Lokal die Spielhöhle eingerichtet war, Anzeige. Das Gericht erkannte gegen Klaus auf 3000, gegen Schweigt auf 2000 Mark Geldstrafe, eine Summe, die sie oft an einem einzigen Spielabend verdient haben.

Lohnender Selbstmordversuch. Ein alter Mann machte auf offener Straße in Berlin in der Nähe des Königsgräber Theaters den Versuch, sich aufzuhängen mit den Worten: „Leb wohl, mein Vaterland!“ Das Theater war gerade zu Ende, und rasch versammelten sich viele Lebensretter um ihn. Eine mitleidige Seele regte eine Sammlung an, die so reichlich ausfiel, daß dem Lebensmüden die Luft zu weiteren Selbstmordversuchen vorerst vergangen sein dürfte.

Einbruch. Am vergangenen Sonntag stieg ein etwa 23jähriger Bursche in das Grassi-Museum in Leipzig, an dem sich zurzeit ein Baugerüst befindet, ein und raubte verschiedene Kunstgegenstände. Er wurde von dem Aufseher und dessen Hund überrascht und entflo, wobei er auf der Straße einige sehr wertvolle Gegenstände, die bereits verpackt waren, zurückließ. Ein kostbares Goldmedaillon mit gemalten Bildern, ein auf Eisenbein gemaltes Bild und ein Goldring mit großen Brillanten blieb im Besitz des Einbrechers, der eilig davon rannte. In letzter Zeit waren schon 2 Einbrüche in das Museum verübt worden.

Diebstahl. Einem Sendboten des Völkerbundes wurde auf dem Bahnhof in Lyon ein Koffer, der dem Vorsitzenden des Finanzausschusses gehört, gestohlen. In dem Koffer sollen keine eigentlichen diplomatischen Papiere verwahrt gewesen sein.

Was die Gassenhauer wert sind. Kürzlich starb in London der „Komponist“ Frank Dean, der eine große Zahl von sogenannten Gassenhauern geschrieben hat, die zwar musikalisch wertlos aber in England sehr beliebt geworden sind. Ein einziges dieser Gassenliederchen, „Marguerite“, brachte ihm 28 000 Pfund ein. Im ganzen hat er mit seinen Erzeugnissen über 200 000 Pfund (4 Millionen Goldmark) verdient. — Mozart bekam für seine Oper „Hochzeit des Figaro“ 100 Gulden, für den „Don Juan“ 225 Gulden. Das Ertragnis, das Weber aus dem „Freischütz“ erzielte, belief sich alles in allem auf etwa 500 Taler. Dafür starb er wie Mozart arm, während Dean ein Riesenerbe hinterließ. „Mein Gehalt ist ohne Gehalt“, sagte Beethoven.

Anfall. Bei Donaauwirth ist der Fabrikbeamte Kurt Hellmann, ein Sohn des Landgerichtsrats in München, von einem Kraftwagen überfahren und getötet worden.

Angelschiff. Auf der Landstraße zwischen Köslin (Pommern) und Schlawa wurde ein umgestürztes Auto gefunden. Darunter lagen tot der Kaufmann Manske aus Stargard und seine junge Frau und schwerverletzt der Wagenlenker.

Gasthofdiebstahl. In drei Gasthöfen in Berlin wurden amerikanischen Fremden Schmuckstücke für eine Million Mark, 400 000 Mark bar und wiederum 2 Millionen Mark in bar gestohlen. Im letzten Fall ist die Täterin eine „Dame“, die der amerikanische Reisende in Antwerpen getroffen und nach dem lustigen Berlin mitgenommen hatte.

Zurück zur Postkutsche! Ein Geschäftsmann aus Düsseldorf kaufte unlängst in einem Redar s i d i c h e n ein Pferd. Er wollte das Rößle mit der Bahn nach Düsseldorf verschaffen und schon war es im Güterwagen, als die Frachtrechnung vom Redar bis Düsseldorf mit 14 500 Mark ihm unter die Nase gehalten wurde. Sprachlos zog er sein Hottschuh wieder aus dem Wagen, kaufte sich um 12 000 Mark ein Jagdwägel und kutschierte in 6 Tagen nach Düsseldorf. Nicht ganz 5000 Mark kostete die Fahrt und für das Wägel sind ihm schon Summen geboten worden, die den Ankauf samt Reisekosten weit übersteigen. — Wer hätte es je gedacht, daß man wieder zur Postkutschen-Romanistik aus Großpaters Zeiten zurückkehren würde!

Aus der Heimat.

Wildbad, den 10. Aug. 1922.

— Verfassungsfester. Anlässlich des morgigen 3. Jahrestags der Verfassung spricht heute abend 8 1/2 Uhr Herr Landtagsabgeordneter Fischer-Stuttgart im Hotel Ochsen. Jedermann, gleichviel welcher Partei er angehört, ist freundlich hierzu eingeladen. — Morgen früh 8 Uhr findet Tagwache durch die Feuerwehrlinien statt. Die öffentlichen Gebäude werden besetzt. Auch ergeht an die Einwohnerschaft die Bitte, die Häuser ebenfalls zu besetzen.

Ueber die neuen Glocken für die hiesige kath. Kirche. Nachdem erst die evangel. Kirche ein neues, so wundervoll klingendes Geläute erhalten, darf auch die katholische Gemeinde kommenden Sonntag Glockenfest begehen. Die Glocken wurden am 1. August bei Firma H. Kurz in Stuttgart gegossen und sind nach Guß, Form und Klang vorzüglich ausgefallen. Freitag abend 5 1/2 Uhr werden dieselben vom Bahnhof zur Kirche überführt werden. Daraus wird sich eine Empfangsfeierlichkeit — abgehalten vor der Kirche — anschließen. Der Sängerkorps des Liederkranzes hat in dankenswerter Weise seine Mitwirkung zugesagt. Gewiß wird man an unserer Freude teilnehmen, daß das vorhandene, wehmütig klingende Geläute aus seiner Einsamkeit erlöst wird, daß es wieder seine beiden größeren Genossen erhält, daß der Dreiklang wieder hergestellt wird, daß das Geläute, wenn es sich auch leider mit dem der evang. Kirche nicht harmonisch abstimmen ließ, zum gleichen Dienste rufen wird, zur Ehre Gottes, zum Frieden auf Erden und damit zum Dienst an unserem Volke.

Letzte Meldungen.

Die Berliner V-ratungen mit Bayern.

Berlin, 9. Aug. Die bayerische Abordnung, bestehend aus dem Ministerpräsidenten, dem Minister des Innern und dem Justizminister, ist heute früh in Berlin eingetroffen und heute vormittag um 11 Uhr

in Vorberatungen mit dem Reichskanzler über die kommenden Besprechungen eingetreten. Wahrscheinlich werden die Beratungen nur 2 bis 3 Tage dauern, da die Herren bereits am Freitag, spätestens Samstag in München erwartet werden.

Die Ausfuhrabgaben unter Kontrolle.

Paris, 9. Aug. Der französische Finanzminister de Lasteyrie teilte gestern nacht mit, daß das Komitee der alliierten Finanzminister beschlossen habe, der Konferenz vorzuschlagen, daß die 26 Prozent Ausfuhrabgabe in Zukunft einheitlich von allen alliierten Staaten unter der Kontrolle der Reparationskommission erhoben und von dieser unter die Alliierten verteilt werden soll. Der französische Vorschlag, als Garantie die Kohlengruben des Ruhrgebietes zu beschlagnahmen, wurde von Belgien unterstützt, aber von Sir Horne bekämpft.

Englische Pressestimmen zur Londoner Konferenz.

London, 9. Aug. Die „Times“, die zu den gestrigen Konferenzberathungen einen Kommentar gibt, bedeutet den alliierten Vertretern, über der Prüfung der Bedingungen, unter denen ein Moratorium gewährt werden könnte, die anderen wichtigen Dinge nicht zu vergessen. Die Aufgabe der Alliierten sei es, Geld zu erlangen, so daß sie beständig denen nützen, die das Geld erhalten und auch denen, von denen es erhoben werde, so daß in Europa ein normales Wirtschaftsleben erreicht werden könne. „Westminster Gazette“ schreibt zur Konferenz, die einzige Frage, die noch übrig bleibt, ist die, ob es für die Alliierten besser wäre, Deutschland Zeit zu geben, oder es zu einem Abgrund ähnlich wie in Oesterreich zu führen. Die Alliierten sind berechtigt, alle Vorschläge, die Poincaré vorzubringen hat, sorgfältig zu prüfen. England ist seinerseits berechtigt, Ansprüche, zu denen es wohl berechtigt ist, in beträchtlichem Maße fallen zu lassen. Die ganze Reparationsfrage muß auf einer Basis gelöst werden, die den ehemals feindlichen Ländern gestattet, sich zu erholen. Dies ist der einzige Weg, auf dem die Ordnung in Europa wieder hergestellt werden kann. „Daily Mail“ schreibt, Frankreich weiß genau die Schritte, die es zu unternehmen beabsichtigt, was von Poincaré gut bevorzogen wurde. Aber der Versuch, die deutsch-französischen Schwierigkeiten zu lösen, schließt eine Fülle von Problemen in sich. Wenn man im vollen Maße die Reparationen und Garantien für Frankreich auf Kosten Deutschlands und Oesterreichs rücksichtslos und unabhängig von dem Wohl und Wehe des englischen Handels sichern will, so wird der Friede Europas wahrlich nicht erhalten.

Erläuterung der französischen Garantieforderungen.

London, 9. Aug. Die englischen Morgenblätter bestätigen, daß die Sachverständigenkommission in ihren gestrigen Beratungen die französischen Forderungen größtenteils als unpraktisch und über das vernünftige Maß hinausgehend bezeichnet haben. Als einziger Punkt, über den die Kommission möglicherweise Maßnahmen vorschlagen könnte, seien die deutschen Zoll-einnahmen und die Ausfuhrabgabe übrig geblieben. Die Mehrheit der Kommission sei gegen die französischen Vorschläge bezüglich der Zollgrenze und Erhebung von Steuern im besetzten Gebiete. Die Maßnahmen zur Beschlagnahme von Bergwerken und Zömen sowie der Kontrolle der Großindustrie wurden ebenfalls mit Mehrheit abgelehnt. Bezüglich des letzteren Vorschlags wurde darauf hingewiesen, daß die Besteuerung, die sich das Ausland über die Gewinne der deutschen Industrie mache, größtenteils übertrieben seien. Nach Mitteilung aus Londoner Kreisen kann man sagen, daß die Belgier eine äußerst scharfe Kritik an den französischen Vorschlägen geübt haben, ein Umstand, der auf Poincarés Gewohnheit, die belgischen Verluste bei der Schädigung der Lage Frankreichs stets mit den französischen Verlusten zusammen zu nennen, ein sehr interessantes Schlaglicht wirft. Man glaubt nicht, daß es zu einem Bruch der Konferenz kommt. Man erwartet vielmehr, daß eine provisorische Regelung getroffen wird, um Gelegenheit zu einem Ausgleich der Gegensätze zu schaffen.

Was das britische Datum des 15. August, dem nächsten Jahrestag, betrifft, so wird berichtet, es liege in dieser Beziehung keine Gefahr vor, daß Frankreich aus diesem Anlaß sich zu einem separaten Vorgehen entschließen könnte, da ja die Reparationskommission, wie es schon früher der Fall gewesen sei, in der Lage ist, auch gegen den Willen des französischen Delegierten, Dubois, ein Moratorium zu gewähren.

Mit der Abfassung des Berichtes über die Sitzung der Sachverständigenkommission wurde der Belgier Bemelman beauftragt. Die Konferenz hat ihre Arbeiten heute am frühen Nachmittag fortgesetzt.

Poincarés Schluß.

Paris, 9. Aug. „Daily Mail“ teilt mit, daß Poincaré in London von mehreren Geheimpolitikern stark überwacht wird, da, wie bekannt wird, zahlreiche Drohungen wegen seiner Haltung gegen Deutschland bekannt geworden sind. Zwei Pariser Destexte haben Poincaré auf seiner Reise nach London begleitet.

Der Geschletere gibt nach

Paris, 9. Aug. Der Berichterstatter von Havas erklärt, über die heutige Unterredung zwischen Poincaré, Lloyd George und Theunis berichten zu können, Lloyd George habe von den französischen Vorschlägen angenommen: Die 26-prozentige Abgabe von der deutschen Ausfuhr, die Beschlagnahme der Zolleinnahmen und die Ausbeutung der Staatsgruben im Ruhrgebiet und der Staatsforsten am linken Rheinufer. Die anderen Vorschläge, wie die Zollkrante in den Rheinländern und im Ruhrgebiet stützen „noch“ auf Widerstand der englischen Regierung. Poincaré scheint un-nachgiebig zu sein. Die Sachverständigen werden nochmals die Frage der strittigen Länder prüfen. Lloyd George wird morgen vormittag einen Kabinettsrat einberufen. Inzwischen werde Poincaré seine Kollegen unterrichten, um im Einverständnis mit ihnen zu handeln.

Paris, 9. Aug. Havas meldet: Nach einem Festhuld bei dem französischen Botschafter fand eine wichtige Besprechung zwischen den Ministerpräsidenten Lloyd George, Poincaré und Theunis (Belgien) statt. — Die von der englischen Presse verbreitete Nachricht, daß die meisten Vorschläge Poincarés von Sachverständigenauschuss abgelehnt seien, wird von französischer Seite als verfrüht oder irrig bezeichnet. Der Ausschuss werde einen in der Nacht von Bemelman (Belgien) ausgearbeiteten Vorschlag beraten.

Havas berichtet aus London: In englischen Kreisen er-

stark man offen, daß die britische Regierung den ganzen Plan Poincarés zurückweisen wird. In Übereinstimmung damit erklärt das „Echo de Paris“, der Privatsekretär Lloyd Georges, Grigg, habe den englischen Zeitungsvertretern erklärt, Lloyd George sei entschlossen, die Vorschläge Poincarés zurückzuweisen; wenn sie nicht geändert werden, so würde es schwer sein, die Entente aufrecht zu erhalten.

Das Brandm...I auf der Stirn.

Skizze von Grete Masse-Hamburg.

I.

Er befand sich in einem erbarmungswürdigen Zustande, als er sich dem Städtchen näherte. Der Hunger brannte in seinen Eingeweiden und das Fieber, das ihn schüttelte, weil er mit durchnässten Kleidern die Regennacht im Walde verbracht, ließ seine Zähne im Schüttelfrost aufeinander schlagen.

Das Fieber und der wütende Hunger gaben ihm Mut, an das zehnte Haus zu klopfen, an das er kam. Wären sie nicht die treibenden Kräfte gewesen, hätte er in seiner Schüchternheit nicht gewagt, an eine Tür zu klopfen.

Von drinnen erklang eine ängstliche, brüchige Stimme, die sich anhörte, wie die hohe, im Stimmwechsel begriffene Stimme eines 16jährigen Knaben.

„Bist Du es, Rita?“ fragte sie.

Er antwortete, daß er nur ein arbeitsloser Handwerksbursche sei, der seit drei Wochen kein Obdach gehabt und seit zwei Tagen sich von nichts anderem genährt, wie von den spärlichen Früchten des Waldes.

Die Türe öffnete sich und ein schwächlicher, kränklicher Mann mit ergrauendem Haar stand auf der Schwelle. Seine kleinen Augen waren hellbraun wie Haieinässe und der Mund blaßfarben und fetzgeschnitten wie bei einem Mädchen.

„Sie können sich ein Abendbrot verdienen, wenn Sie mir helfen, die Möbel in dem Zimmer umzustellen. Ich erwarte meine zur Witwe gewordene Schwester Rita, die jetzt zurückkehren will ins Elternhaus. Sie soll hier in den Stuben alles genau so wieder vorfinden, wie sie es vor zwanzig Jahren, als sie heiratete, verlassen.“

Sie gingen ins Haus, und dem Arbeitslosen war es trotz seines Fiebers und wütenden Hungers ein Leichtes, die Plätze der Möbelstücke zu verändern. Sie waren gar nicht schwer. Ein kräftiger Junge hätte sie hin- und herrücken können, ohne übermäßig dabei zu schwitzen. Aber der zarte, schwächliche Mann leuchtete schon, als er einen Lehnstuhl zum Fensterhins schleifte und zitterte dabei.

Als die Möbel nach den Angaben des Wirtes umgestellt waren, betraten sie ein Zimmer, in dem der Tisch so dicht mit Schwären bestetzt war, als erwarte man nicht den Besuch einer Dame, sondern den eines Infanterieregiments.

Der Wirt legte dem Hungerigen gutmütig den Leller bis zum Rande voll mit Braten und Fisch, Brot, Salat und Obst vor. Während er gierig schluckte und schlang, schloß der Wirt einen Schrank auf und suchte und sortierte in einem Fach herum, das alten, kostbaren Familienschmuck zu enthalten schien. Wenigstens war die Kette, die halb über den Rand des herausgezogenen Kastens hing, von zwar altmodisch gefassten, aber überaus kostbaren Edelsteinen.

Indessen der Hungerige sah den Magen fülle und während die er langensüchtigen Beschäftigung kaum noch das Fieber in seinen Schläfen wachen fühlte, ließ er seine Blicke im Zimmer herumschweifen. Gerade vor ihm stand ein zweiarmer, schwerer Messingleuchter. Die Kerzen daran sollten wohl erst angezündet werden, wenn Rita erschien. Ueber dem altmodischen Sofa hingen zwei Porträts. Die Augen des Herrn waren so haseinußbraun, wie die seines Wirtes, und der Mund der Frau so lieblich geschnitten wie sein Mund.

Auf dem Kachelofen stand mit ausgebreiteten Fl...

Etagen-Geschäft

Frank

Wäsche- und Aussteuer-Artikel
Pforzheim, Westf. 29, 1. Etage.

geln eine ausgestopfte Gule. An der Wand hing eine Pfeifenammlung, und zwischen den Blumentöpfen auf der Fensterbank lag träge ein Kater mit schwarzem Fell.

Nun geriet der wandernde Blick des Essenden auf die glänzende Kette, die aus dem Schubschlag hing. Der Bissen, an dem er laute, wollte ihm gar nicht in die Kehle rutschen. Wie ungerecht das Schicksal doch war. Wenn er nur einen der großen, funkelnden Steine jener Kette besäße, wäre seine Not gehoben. Ein einziger solcher Stein hatte die Nacht, ihm einen überdachten Raum zum Schlafen zu verschaffen, mit einem Federbett, und mindestens drei Monate lang Suppe, Gemüse und Fleisch an jedem Tag soviel er wollte.

Aber zwischen dem glänzenden Stein und ihm stand hindernd das dünne Mädchen! Da, es war doch zum Lachen, daß solch ein schwächliches Zammerkerlchen ein Hindernis sein sollte. Unpustun mußte man ihn können aus zehn Schritten Entfernung, wie man mit einem kräftigem Atemzug in einiger Distanz ein Licht ausruufen kann.

Während hob er ein wenig den schweren Messingleuchter vor ihm in die Höhe. Wenn man den Leuchter so schleuderte, daß er den Kopf traf, wäre das zitterige Mädchen gewiß auf der Stelle tot.

In diesem Augenblick trat der Wirt ein paar Schritte vom Schrank zurück und wandte sich um. Dem Fremden fauchte das Blut in den Ohren, und vor seinen Augen drehten sich rote Ringe. Was sollte der Herr des Hauses denken, wenn er ihn dastehen sah, in der erhobenen Hand den Leuchter? Er mußte doch glauben, daß er stehen wolle. Und seine Hand, regiert vom Gehirne, in dem plötzlich ein dämonischer Wille aufzude, warf den Leuchter dorthin, wo das Mädchen stand, das sich verärbte, und ohne einen Laut auszusprechen, umklippte und zu Boden fiel.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 9. August 782,30 Mark.

Die Welternsteausfichten. Nach den Erkundigungen des internationalen Ackerbauinstituts in Rom schätzt man in den Vereinigten Staaten und in Kanada die Gesamternte auf etwa 315 Millionen Doppelzentner Weizen, 30 Mill. Ds. Roggen, 54 Mill. Ds. Gerste und 255 Mill. Ds. Hafer. Im Vergleich zu 1921 bedeutet das ein Mehr von 5,8 Proz. für Weizen, 49,8 Proz. für Roggen, 17,4 Proz. für Gerste und 16,2 Proz. für Hafer. Dagegen wird die Maisernte der Vereinigten Staaten, die beinahe drei Viertel der Welternsteausfichten ausmacht, um etwa 7 Proz. geringer als im Vorjahre geschätzt. Für Belgien, Bulgarien, Spanien, Finnland, Griechenland, Ungarn und Polen wird die Gesamternte mit etwa 74 Mill. Ds. Weizen und 73 Mill. Ds. Roggen angegeben. Das bedeutet für Weizen einen Rückgang von etwa 10 Proz. gegen 1921 und für Roggen ein Mehr von etwa 10 Prozent. Infolge großer Trockenheit ist die Weizen- u. Gerstenernte in Nordafrika bedeutend geringer als 1921. Die Gesamternte (8 Mill. Ds. Weizen und 9 Mill. Ds. Gerste) steht 48 Prozent unter 1921. Nach den bisher bekannten Angaben, die sich auf etwa 85 Proz. der Anbaufläche der nördlichen Erdhalbkugel erstrecken, wird die Weizenerte etwa 497 Ds. (7 Proz. mehr als im Vorjahr) betragen.

* Fleischexporte aus Argentinien. Die Verhandlungen der Reichsregierung mit dem Bevollmächtigten der Regierung von Argentinien sind zum vorläufigen Abschluß gekommen. Danach sollen von Deutschland mindestens 2 Millionen Zentner Lebendvieh und 2 Millionen Zentner Gefrierfleisch auf deutschen Schiffen aus Argentinien bezogen werden. Nach der „Voss. Zig.“ soll es möglich sein, das argentinische Fleisch um ein Drittel billiger zu verkaufen als das deutsche Fleisch.

Regensburg als Grobshafen. Für den Schiffsahrtsweg vom Rhein zur Donau wird der für 1910 für den Verkehr geöffnete

Kultpödhafen in Regensburg, der sich bereits als zu klein erwiesen hat, bedeutend erweitert werden. Der neue Hafen soll einen Flächeninhalt von 5 Millionen Quadratmetern und eine Gesamtfläche von 15 Kilometern erhalten. Die Kosten werden sich auf mehrere hundert Millionen belaufen.

Stuttgart, 9. August. Zusammenschluß württ. Nahrungsmittelfabriken. Die älteste deutsche Eiermehl- und Maccaronifabrik 3. F. Schüle, Pläberhausen, und die Nahrungsmittelfabrik Hobenlohe H. G., Kassel und Gerabrann, die Haserlocken, Hasermehl, Erbsenwurst, Suppenwürfel, Kakao und Schokoladen herstellt, haben sich unter dem Namen Schüle-Hobenlohe G.m.b.H. zu einer Wirtschaftsgemeinschaft zusammengeschlossen.

Konzernbildung in der badischen Industrie. Selbst Kriegsende nimmt die Zahl der Konzerne, Trusts, Interessengemeinschaften, Holdingsgesellschaften usw. in Handel und Industrie in erheblichem Umfang zu. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung gehören rund 80 Fabriken in Baden einem Konzern oder Trust an. Nicht Konzerne haben ihren Sitz in Baden, die übrigen vorwiegend im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

In Baden befinden sich unter den rund 500 Fabriken mit mehr als 100 Arbeitern nur noch 54 Einzelunternehmungen; mit zunehmender Arbeiterzahl tritt die Gesellschaft mit beschränkter Haftung und besonders die Aktiengesellschaft mehr und mehr in den Vordergrund. Unter den Großbetrieben mit 1000 und mehr Arbeitern herrscht die Form der Aktiengesellschaft vor. Die G. m. b. H. und die offene Handelsgesellschaft kommen nur vereinzelt vor. Bei der Betriebsgrößenkategorie mit 400 bis 500 Arbeitern hört die Einzelfirma auf.

Kaltpreishebung. Der Reichshandelsverband hat eine weitere Erhöhung der Kaltpreise um durchschnittlich 30 v. H. beschlossen. Die letzte Preishebung wurde am 20. Juli ds. Jrs. um 25 v. H. vorgenommen.

Kompenser Butter- und Käsebörsen, 9. August. Butter 80,16 M (in der Vorwoche 75,80 M). Umsatz: 60.307 Pfund (73.504). — Weichkäse mit 20 Prozent Fettgehalt: 59,09 M (53,19 M), Umsatz: 503.290 Pfund (353.802). — Allgäuer Rundkäse: 68,50 M (64,09 M), Umsatz: 147.647 Pfund (140.217). — Butter, kleine Eingänge, vor allem wegen der Sommerfrische sehr große Nachfrage. In Weichkäse ist die Nachfrage sehr gut, in Allgäuer Rundkäse ist sie kaum zu befriedigen.

Nürnberger Hopfenmarkt vom 5. August. Die Hopfensaison 1921/22 geht langsam ihrem Ende entgegen und Produzenten sowohl wie auch besonders der Handel, wenden jetzt ihr Interesse mehr der neuen Ernte zu. Trotzdem geht noch immer ein reges Geschäft am Markt, zum Teil allerdings in Fremdhöfen und es wurden in der letzten Woche wieder rund 150 Ballen umgesetzt. Stimmung und Preise blieben fest. Gehandelt wurden, mit Ausnahme von einigen Ballen Burgunder, durchwegs nur Elässer und zwar je nach Qualität im Preisrahmen von 21.000—26.000 M. Zugfahrten waren nur 25 Ballen, darunter wieder einmal 15 Ballen Hallertauer, die jedoch noch unverkauft sind. Auch die erste Zufuhr Frühhopfen der Ernte 1922 ist im Lauf der letzten Woche am Markt eingetroffen, ein Ballen (ungefähr 1 Jtr.) aus Letzting. Die Ware fand bis jetzt zwar viele Interessenten, aber noch keinen Abnehmer. Mehrere Hopfen in Balltopfungen kamen zu Preisen von 3000 bis 17.000 M. zum Abschluß. Die Woche schloß in fester Haltung.

Märkte

Wichmarkt in Karlsruhe, 7. August. Zufuhr: 267 Stück und zwar: 31 Ochsen, 41 Färren, 16 Kühe, 42 Färsen, 15 Kälber, 122 Schweine. Es wurde bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 2. Sorte 3800—4000 M., 3. Sorte 3600—3800 M., 4. Sorte 3400 bis 3600 M.; Färren 1. Sorte 3600—3800 M., 2. Sorte 3500—3600 M., 3. Sorte 3300—3500 M.; Kühe und Färsen 1. Sorte 3800 bis 4000 M., 3. Sorte 3600—3800 M., 4. Sorte 3400—3600 M., 5. Sorte 2900—3200 M.; Kälber 3. Sorte 3900—4100 M., 4. Sorte 3700—3900 M., 5. Sorte 3600—3700 M.; Schweine 240—300 Pfd. 6700—6900 M., 200—240 Pfd. 6500—6700 M., 160—200 Pfd. 6300 bis 6400 M., 160 Pfd. 6200—6300 M. Stimmung des Marktes: langsam, gedämpft.

Vieh- und Schweinemarkt Kirchheim u. T., 8. August. Die Preise betragen für Färren 25.000—50.000 M., Ochsen und Stiere 30.000 bis 65.000 M., Kühe 28.000—48.000 M., Rinder 20.000—50.000 M., Kälber 6000—12.000 M. je pro Stück. Milchschweine kosteten 2800 bis 3800 M., Läuferchweine 5000—7700 M. Der Verkauf war lebhaft.

Schweinemarkt Hohen, 8. August. Zufuhr: 49 Milchschweine, die alle verkauft wurden. Preis pro Paar 4500—6600 M.

Offenhäuser O.V. Münsingen, 9. August. Pferdeversteigerung. Zu dem Verkauf ausgemerkter Schlupferde hatten sich eine Menge Liebhaber und Pferdefreunde aus allen Teilen des Landes eingelunden. Versteigert wurden zwei Hengste um 59.600 und 150.000 M., 5 ältere und jüngere Stuten um 93.000 bis 121.800 Mark, 14 ältere und jüngere Wallache um 38.000 bis 122.400 M. Unter den Wallachen befanden sich 5 Kaltblüter (Pinzgauer), die um 30.000—101.000 M. Liebhaber fanden.

Anlässlich der Verfassungsfeier am 11. Aug. 1922

findet morgens 8 Uhr eine Tagwache durch die Feuerwehrcapelle statt. Die öffentlichen Gebäude werden beslaggt. Es ergeht an die Einwohnerschaft die Bitte, ihre Gebäude ebenfalls zu beslaggen.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Bergbahnfahrpreise für Einwohner.

Zufolge Gemeinderatsbeschlusses genießen hiesige Einwohner, die ihren ständigen Wohnsitz hier haben und hier Wohnsteuer bezahlen, erhebliche Fahrpreisermäßigungen. Leider findet ein grober Mißbrauch dieser Berggünstigung statt, indem Einwohner Fahrkarten zu ermäßigten Preisen lösen und sie an Fremde weitergeben. Es ist anzunehmen, daß die Betreffenden die Tragweite ihrer Handlungsweise (Betrug) nicht kennen, wesshalb nochmals Warnung ergeht. Künftige Verfehlungen werden unmissverständlich zur Anzeige gebracht und die Namen veröffentlicht werden.

Wildbad, den 10. August.

Stadtschultheißenamt.

Wohnungs-Abgabe für 1921.

Die noch im Rückstande befindlichen Abgabe-Beträge sind bis längstens 20. ds. Mts. zu entrichten.

Gegen die weiterhin säumigen Abgabepflichtigen müßte gegebenenfalls das zwangsweise Beitreibungsverfahren eingeleitet werden.

Stadtpflege.

Zwei junge Leute

16—18 Jahre, finden dauernde Beschäftigung. Papierfabrik Wildbad.

Musikverein Wildbad.

Am Sonntag, den 13. August 1922 findet ein

Ausflug nach Höfen

statt. Abmarsch 1 Uhr Mittags am Bahnhof. Rückfahrt ab 7.10 Uhr. Bei ungünstiger Witterung fährt der Verein 1.32 Uhr nach Höfen.

Zahlreiche Beteiligung der Mitglieder ist erwünscht, auch Nichtmitglieder sind hiezu eingeladen.

Der Vorstand.

Deutsch-demokratische Partei Wildbad.

Anlässlich der Verfassungsfeier spricht am Vorabend den 10. August abends 8^{1/2} Uhr im Hotel zum „gold. Ochsen“

Herr Landtagsabgeordneter Fischer aus Stuttgart.

Hiezu ist jedermann freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Homöopathie u. Naturheilkunde

Rennfeldstr. 21. H. Maier, Pforzheim Fernruf 2218. behandelt Gicht, Rheumatismus, Njchas, Adrenalkrankung, rheumatische Gefäße, u. Kopfschmerzen, Hautauschlag, Krampfadergeschwüre, offene Beine usw. mit bestem Erfolg. Augen diagnose. Sprechstunde in Wildbad: Freitag vormittag 8—1 Uhr, Roßstraße 193 bei Fischer.

Kräuterkäse Marke HB

wird jetzt wieder in allerbest. Friedensware weich und in Spundform angefertigt, und ist in Delikatessengeschäften, Kolonialwarenhandlungen und Konsumvereinen zu haben.

Alleiniger Fabrikant Heinrich Bort, Wangen i. A.

Berlora

auf dem Weg zur Hochwiese eine dunkelgraue

Samttasche

mit silbernem Bügel.

Geldinhalt wird dem Finder geschenkt weil Besitzer an der Tasche und übrigen Inhalt besonderes Interesse hat.

Füchtiges

Mädchen

für Küche und Haus auf 1. od. 15. Sept. zu kleiner Familie

gesucht. Vorzustellen zwischen 9 u. 10 oder 2—2 Uhr

Badhotel, Zimmer Nr. 4

Es wird eine

Kindererzieherin

für 2 Knaben von 6 und 9 Jahren

fürs Ausland gesucht. Sprechstunden 10—11 vorm. und 3—4 nachm.

Hotel Concordia.

Drillhanzüge

Blaue Arbeitsanzüge

Sommer-Beinmittel

Arbeitsmäntel

Windjacken

Feldgraue Hosen

Manchester-Hosen

Zwirnhosen und

Engl. Lederhosen

offert Weintraubs

An- & Verkaufsgeschäft

Karlsruhe, Kronenstr. 52.

Landeskurtheater

Direktion: Steng-Kraus.

Donnerstag, 10. August

Potasch u. Perlmutter

Komödie in 3 Akten

Alle Musik-Instrumente

für Haus und

Orchester von

den einfachsten

Schüler- bis zu den feinsten

Künstler-Instrumenten, alles

Zubehör, Saiten usw. empfie-

helt in reichster Auswahl

Musik-Haus Curth

Großhandel und Einzelverkauf

Pforzheim, Leopoldstr. 17

